

Rainer Reisel
Streifzüge durch Lothringen und das Elsass

Rainer Reisel

Streifzüge durch Lothringen und das Elsass



Herausgegeben vom
Förderverein Deutsch-Französisches Hochschulinstitut e. V.

EDITION
Noack  Block

Umschlagabbildungen: Kathedrale von Metz © Arnaud Hussenot. Cathédrale Saint-Etienne de Metz; Kathedrale von Straßburg © Philippe de Rexel. OTSR.

Die Abbildungen in diesem Band stammen aus dem Privatarhiv des Autors.

ISBN 978-3-86813-132-1

© Edition Noack & Block in der Frank & Timme GmbH
Berlin 2021. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung durch Edition Noack & Block in der Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.noack-block.de

Inhalt

Vorwort 9

Geschichte Lothringens – Ein Versuch 14

Das Wilhelminische Metz (*Quartier impérial*)
und Metz als alte Bischofsstadt 29

Kriegerdenkmäler in der Umgebung von Metz
aus der Zeit des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 –
Eine Ergänzung zur Studienfahrt nach Metz 41

Nancy – Stadt des Jugendstils, Teil 1 50

Nancy – Stadt des Barocks und des Jugendstils
und Saint-Nicolas-de-Port, Teil 2 58

Auf den Spuren des lothringischen Bildhauers Ligier Richier
und Schauplätze des Ersten Weltkrieges 67

„Unbekanntes Lothringen“ – Maastal:
Mont-devant-Sasse, Mouzon, Avioth, Marville 79

Commercy und die Grafschaft Saarbrücken,
Commercy und die Literatur: Marcel Proust, und Toul, Teil 1 86

Commercy und Toul, Teil 2 95

Verdun – Gedanken zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, Teil 1 100

Verdun im kollektiven Gedächtnis der Franzosen,
das Schlachtfeld als nationale Gedenkstätte, Teil 2 107

Charles de Gaulle und Colombey-les-Deux-Églises, Teil 1 116

Charles de Gaulle und Colombey-les-Deux-Églises, Teil 2 127

Geschichte des Elsass mit Schwerpunkt *Reichsland Elsass-Lothringen* –
Ein Abriss 139

Die Nassau-Saarbrücker Grafschaft Saarwerden (*Alsace Bossue*)
und der Saarbrücker Baumeister Friedrich Joachim Stengel, Teil 1 160

Spuren des Saarbrücker Baumeisters Friedrich Joachim Stengel
in der Grafschaft Saarwerden (*Alsace Bossue*), Teil 2 168

Die Juden im Elsass und die Geschichte der
Grafschaft Hanau-Lichtenberg, Teil 1 176

Die Juden im Elsass und die Geschichte der
Grafschaft Hanau-Lichtenberg, Teil 2 186

Straßburg zur Kaiserzeit (1871–1918) und als
Zentrum des französischen Protestantismus 195

Der oberrheinische Humanismus und Martin Bucer,
der elsässische Reformator, Teil 1 206

Der oberrheinische Humanismus am Beispiel der Städte
Schlettstadt und Colmar, Teil 2 224

Weißenburg (Wissembourg), der Polenkönig Stanisław Leszczyński,
Otfrid von Weißenburg, Ort der ersten militärischen Auseinandersetzung im
Deutsch-Französischen Krieg 1870/71, Teil 1 235

Weißenburg (Wissembourg), Walburg (Walbourg) und Wörth, Teil 2 244

Geschichte und Geschichten um den Rhein – Speyer, Teil 1 257

Speyer – Der romanische Dom, Napoleon I.,
das jüdische Erbe, Erinnerungsort der Reformation, Teil 2 271

Kloster Maulbronn und Bretten – Maulbronn und die französischen Zisterzienser
(Bernhard von Clairvaux und Cluny), Bretten, Geburtsstadt des Reformators
Philipp Melanchthon, Teil 1 282

Kloster Maulbronn und Bretten – Die Klosteranlage, Bretten
und sein Melanchthonhaus, Spuren der Waldenser, Teil 2 **296**

Hermann Hesse und Maulbronn, Teil 3 (Prof. Dr. Rolf Zawar) **307**

Straßburg – Deutsches Viertel, Orgelbau und Orgelmusik –
Weltkulturerbe, Teil 1 **312**

Straßburg – Die Neustadt, Architektur und
Ikonographie als Herrschaftsanspruch, Teil 2 **325**

Die Romanik im Elsass, Ursprung und Bedeutung der Romanik, Beispiele im
nördlichen Elsass: Saint-Jean-Saverne, Saverne, Neuwiller-lès-Saverne,
Marmoutier, Avolsheim, Molsheim, Teil 1 **337**

Die Romanik im Elsass, Beispiele im nördlichen Elsass, das Judentum im Elsass,
die Jesuiten in Molsheim, Teil 2 **350**

Die Romanik im nördlichen Elsass – neue Ziele: Epfig, Rosheim, Avolsheim
und Marmoutier, der Elsässer Josel von Rosheim, der Vertreter aller deutschen
Juden unter Karl V., Teil 3 **363**

Das Deutsch-Französische Hochschulinstitut (DFHI),
seine Gründung und Entwicklung **373**

Literaturnachweise **381**

Vorwort

Die Ziele unserer Studienfahrten lagen geographisch in der Rheinebene, im Lothringischen Stufenland und in den Vorvogesen. Das Gebiet ist mit bedeutenden kulturellen und religiösen Zentren ausgezeichnet. Die Rheinebene selbst ist Namensgeber einer Geistesströmung, die wir als Oberrheinischen Humanismus kennen. Hierbei handelt es sich um die Beschreibung der Wende vom späten Mittelalter zur Neuzeit, die sich gesellschaftlich, kulturell und religiös exemplarisch im Gebiet des Oberrheins vollzog. Mit dem Besuch der Städte Schlettstadt und Colmar haben wir uns beispielhaft mit dem Thema beschäftigt.

Viele Kriege und politische Umwälzungen fanden in diesem geographisch abgesteckten Rahmen statt. Wir müssen uns nur ins Gedächtnis rufen, dass die Fahrstrecke Saarbrücken, Metz, Verdun bis Reims wahrscheinlich das blutigste Stück Erde der Welt durchquert. In der Nähe von Reims, auf den Katalaunischen Feldern, wurde schon 451 n. Chr. die Hunneninvasion unter Attila durch Theoderich I. mit Römern und Westgoten gestoppt. Durch die kriegerischen Auseinandersetzungen sah sich die ansässige Bevölkerung zahlreichen Wechseln der Staatsangehörigkeit ausgesetzt, wobei wir Saarländer ebenfalls betroffen waren.

Die Studienfahrten führten, ausgehend vom Saarland, schwerpunktmäßig in das nahe Lothringen und Elsass. Stillschweigend wurden wir von dem Wunsch begleitet, dass die hier lebenden Deutschen und Franzosen trotz politischer Grenzen die Region als ihre gemeinsame emotionale Heimat in Gegenwart und Zukunft empfinden.

Zwei Ereignisse stehen Pate für das Erscheinen des vorliegenden Buches, ohne die dem Projekt Anlass und Grundlage gefehlt hätten. Am 15. September 1978 wurde in Aachen im Rahmen der deutsch-französischen Gipfelkonsultationen durch den französischen Staatspräsidenten Giscard d'Estaing und den deutschen Bundeskanzler Helmut Schmidt der Staatsvertrag über die Errichtung des Deutsch-Französischen Hochschulinstituts für Technik und Wirtschaft (DFHI), *Institut supérieur franco-allemand de techniques, d'économie et de sciences (ISFATES)*, unterzeichnet. Zum ersten Mal in der Hochschulgeschichte wurde damit eine Vereinbarung getroffen, die deutschen und französischen Studenten die Möglichkeit einräumt, in einem gemeinsamen Studiengang sich, binational und doppelt diplomiert, als Betriebswirte und Ingenieure für den Arbeitsmarkt beider Länder zu qualifizieren. Bisher haben über 3 000 Studierende das Studium erfolgreich abgeschlossen. Das Institut ist eine gemeinsame Einrichtung der *Université Paul Verlaine* – nach der Zusammenlegung mit der *Université de Nancy* – heute *Université de Lorraine /Metz* – und der damaligen Fachhochschule des Saarlandes, heute htw saar. Einzelheiten finden Sie am Schluss des Buches unter dem Titel *Das Deutsch-Französische Hochschulinstitut, seine Gründung und Entwicklung*.

Das zweite Ereignis ist die Gründung des Fördervereins DFHI e.V., *Les Amis de l'ISFATES*, zu Beginn des Jahres 1990, der dankenswerterweise die Herausgeberschaft für das Buch übernommen hat. Die Gründung des Fördervereins fand in einem schwierigen ökonomischen Umfeld statt. Es galt, im Saarland die Umgestaltung der Montanindustrie, also Kohle und Stahl, mit seiner dominierenden Zahl an Arbeitsplätzen in Unternehmungen mit neuen und zukunftsweisenden Arbeitsplätzen zu schaffen. Heute steht das bisher Erreichte wieder zur Diskussion. Die Forderungen lauten: Weg vom Verbrennungsmotor, hin zum Elektromotor, Reduktion des CO₂-Ausstoßes, möglichst gegen Null wegen Klima- und Umweltschutz, Digitalisierung in allen Bereichen von Wirtschaft und Verwaltung usw. Hinzu kommen die wirtschaftlichen Folgen der weltweiten COVID-19-Pandemie, deren Ausmaß noch nicht absehbar sind.

Trotz des schwierigen Umfeldes gelang es damals, zwei wichtige Institutionen, die sich ebenfalls mit Bildung und Ausbildung beschäftigen, für den Förderverein zu gewinnen. Es sind dies die Handwerkskammer (HWK) und die Industrie- und Handelskammer (IHK) des Saarlandes. Beide waren nicht nur Gründer, sondern sind auch konstitutive Vorstandsmitglieder. Konkret heißt das, beide Institutionen stellen im Wechsel den Vorsitzenden des Fördervereins.

Aus gegebenem Anlass wollen wir an dieser Stelle die Gründungsmitglieder vorstellen:

- Herr Winfried Frank (†), Präsident, Dr. Heinz Keller, Hauptgeschäftsführer, beide HWK
- Herr Dr. Hans-Peter Georgi, Hauptgeschäftsführer IHK
- Herr Rolf Gergen, Geschäftsführer der SOCOMAR, Forbach
- Herr Dipl.-Kfm. Walter Glößner, Direktor der Elsässischen Bank, Saarbrücken
- Herr Prof. Peter Görgen, Vorsitzender des Arbeitskreises Hochschule und Wirtschaft
- Herr Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Blumbach, htw saar
- Herr Prof. Dr. Rolf Zavar, Präsident der saarländischen Notarkammer
- Herr Prof. Rainer Reisel, Direktor DFHI

Herr Prof. Dr. Zavar leistete dankenswerterweise die Arbeit für die gesetzlichen und notariellen Voraussetzungen zur Gründung des Vereins. Herr Präsident Frank übernahm das Amt des 1. Vorsitzenden. Erste Geschäftsführerin war Frau Assessorin Barbara Beyersdörfer, erster Schatzmeister war Bankdirektor Walter Glößner. Beide leisteten umfangreiche Aufbauarbeit, ohne die der Förderverein nicht den heutigen organisatorischen, administrativen und konzeptionellen Status erreicht hätte, den wir alle wertschätzen. Die grundsätzliche ideelle und materielle Unterstützung des Insti-

tuts durch den Förderverein ist in der Satzung durch Einzelmaßnahmen vorgegeben, dazu gehört auch die Durchführung von Informationsveranstaltungen und Pressearbeit. Das soll heißen, die Mitglieder sind nicht ausschließlich zahlende Freunde, sondern sollen aktiv in das Leben des Instituts und des Fördervereins eingebunden sein.

In der Gründungsphase des Fördervereins wurde ein curriculares Problem im Studienablauf des binationalen Instituts intensiv diskutiert, wobei das Fach Landeskunde im Mittelpunkt stand. Generell werden in dem Fach die klassischen Merkmale eines Staates behandelt: Staatsform föderal oder zentral, politische Parteien, Bildungseinrichtungen, Gerichtswesen, Wirtschaftssystem, Arbeitsmarkt, Gewerkschaften, Arbeitgeber usw. Vernachlässigt werden Mentalitäten, die sich im zivilisatorischen und kulturellen Umfeld der Staaten entwickeln, die für eine Zusammenarbeit sehr bedeutsam sein können. Im deutsch-französischen Verhältnis ist der zivilisatorisch-kulturelle Unterschied sehr ausgeprägt: Deutschland, germanisch-kultureller Hintergrund, protestantisch, föderal, Frankreich, römisch-kultureller Hintergrund, katholisch, zentralistisch.

Hier bestimmte der Anthropologe E.T. Hall mit dem Buchtitel *Les différences cachées* (*Die versteckten Unterschiede*) die Debatte, in welcher der Forscher den Nachweis führte, wie diese Unterschiede (Mentalitäten) die Effizienz der Zusammenarbeit belasten können. Auch der Förderverein hat das Thema aufgegriffen und zu seinen Mitgliederversammlungen kompetente Experten gewonnen, die sich in ihren Vorträgen mit der Problematik beschäftigten. Das Ergebnis all der Diskussionen lautete: Das Studium am DFHI ist nicht nur binational, sondern es muss bikulturell sein! Es müssen die Mentalitätsunterschiede zwischen Deutschen und Franzosen herausgearbeitet werden, um das darin liegende Konfliktpotential zu minimieren. Es geht darum, in das Geistesleben beider Länder einzutauchen und es zu verstehen, sowie darum, deren Kultur bzw. Zivilisation zu kennen und zu respektieren.

Nach der Jahrtausendwende wurden die Studienfahrten für die Mitglieder bzw. potentiellen Mitglieder in das Programm aufgenommen. Mit den Studienfahrten wurden drei Ziele verfolgt:

1. Sie sind Dank gegenüber den Mitgliedern
2. Sie haben den Charakter von Initiationsfahrten, d.h. sie sollen anregen, sich mit dem beschriebenen Ort bzw. Ereignis nachhaltig zu beschäftigen
3. Sie sind eine Werbeveranstaltung zur Gewinnung neuer Mitglieder.

Als ich dem Romanisten der Universität Koblenz-Landau, Herrn Prof. Dr. Heinz-Helmut Lüger, das vorläufige Inhaltsverzeichnis des geplanten Buches zur Information zuschickte, antwortete er mit folgenden Sätzen: „Mit großem Interesse habe ich die Skizze Ihres Buchprojektes gelesen. Eine hervorragende Idee mit einer interessanten und anschaulichen Umsetzung. ... Lohnend und für den Leser attraktiv finde ich vor allem die Verschränkung von Geographie, Geschichte, Politik und Kultur.“

Der letzte Satz bietet die Überleitung zu meiner Person, vorab ein Geständnis: Ich bin kein Geograph, kein Historiker, kein Kunsthistoriker, auch kein Tourismusmanager. Als Professor der Betriebswirtschaftslehre, Schwerpunkt Betriebliches Rechnungswesen, an der htw saar war mein Berufsleben davon bestimmt, die Studentinnen und Studenten mit Kostenrechnungssystemen, Handels- und Steuerbilanzen, mit der Bilanzanalyse vertraut zu machen. Durch das Rechnungswesen wird die Wirtschaftlichkeit aller betrieblichen Abläufe kontrolliert (Soll-Ist-Vergleich) und dokumentiert. Es ist das unverzichtbare Instrument, damit Unternehmungen in einem (sozial-)marktwirtschaftlich ausgewiesenen System gewinnorientiert und zukunftsweisend agieren können. Auch Eigentümer und die Öffentlichkeit werden mittels der durch das Rechnungswesen erstellten Handels- und Steuerbilanzen und GuV-Rechnungen über die wirtschaftliche Situation der Unternehmen informiert und können sie dadurch bewerten.

Aus einer deutsch-lothringisch-elsässischen Familie stammend, galt seit frühester Jugend mein Interesse der *Civilisation française*, d. h. Interesse für Sprache, die Geschichte, Kunst und Kultur, Landschaft, Wirtschaft usw. unseres Nachbarlandes. Bei Familienzusammenkünften fiel häufig während der Unterhaltung *un mot-clé*, ein Schlüsselwort. Das Wort hieß Metz, der Name der Hauptstadt der Region Lothringen. Die Bedeutung der Stadt für die Familie ist einfach erklärt. Ein Teil der Familie lebte und arbeitete in Metz, meine Mutter ging dort zeitweise zur Schule, meine Eltern wurden im *Temple Neuf* getraut. Metz gehört bis heute zur Erinnerungskultur der Familie, und die Stimmung wurde bei Begegnungen, besonders bei einem Glas Wein, mit französischem Liedgut belebt.

War es Zufall oder Fügung, dass auch ein Teil meines Berufslebens mit Metz verbunden war, genauer mit der *Université Paul Verlaine*, die den Namen des dort geborenen Dichters des französischen Symbolismus trägt (heute *Université de Lorraine*)? In der Aufbauphase, die zur Gründung des Instituts führte, habe ich mitgearbeitet, war zehn Jahre dessen deutscher Direktor, wurde für den Aufbaustudiengang *Management Franco-Allemand* als *Professeur invité* berufen, war als stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins indirekt für Metz tätig.

Nach der kurzen Schilderung meiner Berufslaufbahn und des familiären Hintergrundes als Ursprung des intensiven Interesses für Frankreich mit all seinen Facetten bleibt die Hoffnung, dass die schöne Formulierung von Professor Lüger, attraktive „Verschränkung von Geographie, Geschichte, Politik und Kultur“, auch auf die Qualität der Texte zutrifft. Das müssen aber die Leser entscheiden.

Zu den Beschreibungen sind noch einige ergänzende Bemerkungen notwendig. Aus der Inhaltsübersicht ist eine Dreiteilung erkennbar. Am Anfang stehen die Kurzfassungen der Geschichte von Lothringen und dem Elsass. Es folgen schwerpunktmäßig die Zielorte beider Regionen. Speyer, Kloster Maulbronn und Bretten fallen dagegen im dritten Abschnitt aus dem Rahmen. Sie wurden nach Wünschen

von französischen Mitgliedern in das Programm aufgenommen und mit 500 Jahre Reformation und starkem Bezug zur französischen Geschichte begründet. Bei den Überschriften finden wir den Zusatz Teil 1 und Teil 2. Teil 1 war jeweils die Einführung zu der kommenden Studienfahrt, die im Mitteilungsblatt des Fördervereins als Einladung veröffentlicht war. Teil 2 beinhaltet den eigentlichen Fahrbericht, der getrennt später veröffentlicht wurde und gelegentlich kurze Zusammenfassungen aus Teil 1 zum besseren Verständnis enthielt. Beispiele finden sich bei den Ursachen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71, der Annexion des Reichslandes Elsass-Lothringen, der Straßburger ‚Neustadt‘ vor der Aufnahme in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes und nach der Aufnahme des Stadtviertels in die Liste, bei der Romanik im Elsass usw.

Zum Schluss gilt es, Dank auszusprechen: Als erstes gilt dies für Frau Assessorin Barbara Beyersdörfer. Mit ihr verbindet mich eine über 30-jährige konstruktive und harmonische Zusammenarbeit. Das galt als Mitarbeiterin im DFHI-Büro, als Geschäftsführerin des Fördervereins und zuletzt bei der unverzichtbaren Hilfe der Organisation und der Abfassung der Aufsätze zu den Studienfahrten. Barbara Beyersdörfer hat in allen Positionen Respekt und höchste Anerkennung verdient. Ferner gilt ein Dank an die Herren Bankdirektor Walter Glößner und Prof. Dr. Rolf Zawar, die zur Veröffentlichung der Aufsätze in dem Mitteilungsblatt des Fördervereins *Quoi de neuf?* wesentliche Beiträge geleistet haben.

Ebenfalls Dank sagen muss ich für die großzügige finanzielle Unterstützung, ohne die eine Veröffentlichung des Buches nicht hätte verwirklicht werden können. Dank gilt:

- der Stiftung des Verbandes der Metall- und Elektroindustrie des Saarlandes (Stiftung ME Saar)
- der Saarland-Sporttoto GmbH
- der Saarland-Spielbank GmbH
- Herrn Professor Dr. Rolf Zawar
- dem Förderverein DFHI e.V.
- dem Deutsch-Französischen Bürgerfonds

Mit dem Buch wird auch ein kleiner Beitrag zur Frankreichstrategie geleistet, d. h. das Saarland soll zum „französischsten“ Bundesland werden und eine Brücke zwischen Deutschland und Frankreich sein, wozu sich die Politik verpflichtet hat.

Ein Hinweis am Ende: Das Buch kann als Lesebuch benutzt werden oder als Anregung, wie bereits gesagt, um Ziele anzufahren oder sich mit den beschriebenen Ereignissen intensiver zu beschäftigen.

Geschichte Lothringens

Ein Versuch

Mit „Versuch“ ist die Schwierigkeit gemeint, aus der Fülle von Einzelaspekten der äußerst komplexen Geschichte dieser Region die wichtigsten Linien herauszuarbeiten.

Vorab einige allgemeine Daten: Lothringen (*Lorraine*) ist seit dem 1. Januar 2016 neben dem Elsass (*Alsace*) und Champagne-Ardenne Teil der Region *Grand Est*. Mit 57 433 km² und 5 550 389 Einwohnern (Stand 2018) ist *Grand Est* nach Einwohnern mit der Regionalhauptstadt Straßburg (*Strasbourg*) die sechstgrößte Region Frankreichs.

Lothringen umfasst 23 547 km² und hat 2 328 460 Einwohner (100 Einwohner pro km²) und ist in vier Departements unterteilt: *Meuse* (Hauptstadt Bar-le-Duc), *Meurthe-et-Moselle* (Hauptstadt Nancy), *Moselle* (Hauptstadt Metz) und *Vosges* (Hauptstadt Épinal); alle vier Hauptstädte sind Präfekturen. Das Departement *Meuse* hat nur 30 Einwohner pro km² und gehört damit zu den am dünnsten besiedelten Gebieten Frankreichs. Geographisch liegt Lothringen im Nordosten Frankreichs am Oberlauf von Maas, Mosel und Saar.

Besonders erwähnenswert ist, dass seit 1. Januar 2021 das Elsass den Status Euroregion (*Collectivité européenne d'Alsace*) erlangt hat und damit eine größere Unabhängigkeit gegenüber der Zentrale in Paris besitzt. Das Elsass bleibt aber Teil von *Grand Est*.

Landessprache war im Wesentlichen immer das Französische. Nur in einem Teil des Mosel-Departements, östlich der Flüsse *Nied française* bzw. *Nied allemande*, wurden (und werden) mosel- bzw. rheinfränkische Dialekte gesprochen.

Nach dem Frankfurter Frieden (Mai 1871) gibt es die offizielle Bezeichnung „*Reichsland Elsass-Lothringen*“. Der Name ist insoweit unzutreffend, als nicht Gesamt-Lothringen, sondern nur das Mosel-Departement mit Metz von Deutschland annektiert wird.

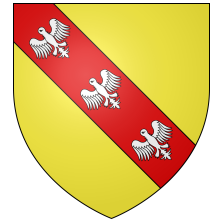
Lothringens industrielle Entwicklung beginnt Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Bau der *Eisenbahnlinien* Reims-Nancy und Straßburg bzw. Metz-Saarbrücken-Mannheim und dient dazu, die Zentren der *Schwerindustrie* um Metz, Nancy und Diedenhofen (*Thionville*) miteinander zu verbinden. 1893 wird der *Rhein-Marne-Kanal* eröffnet, der von Reims über Nancy nach Straßburg führt.

Das Lothringer Wappen

Beschreibung: Roter Schrägbalken in goldenem Feld, belegt mit drei gestümmelten silbernen Adlern.

Die Interpretation von Wappen ist häufig mit Sagen und Legenden verbunden. So geht das Lothringer Wappen angeblich auf das Haus Elsass zurück, aus dem die Lothringer Herzöge hervorgegangen sind. Der erste, der es getragen und weitergegeben hat, soll *Ferry de Bitche* (1143–1207) gewesen sein. Die Legende über den Ursprung der drei Adler im Wappen führt uns zu *Gottfried von Bouillon*, dem lothringischen Anführer des 1. Kreuzzugs, der 1095 von Papst Urban II. verkündet und von 1095–1099 durchgeführt wurde. Seine Fähigkeit, mit nur einem Pfeil drei junge Adler gleichzeitig abzuschießen, soll ihn zum König von Jerusalem qualifiziert haben. Das nach ihm benannte spätere Herzogtum Bouillon gehörte früher zu Lothringen und ist heute Teil von Belgien. Auf weitere Legenden zum Ursprung des Wappens soll hier verzichtet werden. Nur noch ein Hinweis: Der rote Schrägbalken mit den drei silbernen Adlern auf goldenem Feld ist auch Bestandteil des saarländischen Wappens: In der Zeit vor der Französischen Revolution verfügt Lothringen neben Nassau-Saarbrücken, Kurtrier und Pfalz-Zweibrücken über den größten Territorialbesitz in der Saargegend.

Auf Wunsch des Lothringischen Regionalparlaments (*Conseil régional de Lorraine*) hat ein Künstler aus Nancy eine moderne Fassung des Wappens geschaffen, die vom *Conseil* als offizielles Logo verwendet wird (siehe Schilder entlang der Autobahn).



Das Lothringer Wappen



Wappen des Conseil Régional de Lorraine

Das Lothringer Kreuz

Dieses eigenwillige Emblem wird auch Kreuz von Anjou genannt. Das Haus Anjou hat von 1431 bis 1473 in Lothringen regiert. *René I. von Anjou* wird 1434 auch König von Neapel. Das Charakteristische am Lothringer Kreuz sind seine beiden Querbalken. In der Heraldik spricht man auch vom *croix archiépiscopale* oder *croix patriarchale*. Es findet sich nämlich auch in erzbischöflichen Wappen.

Seine eigenwillige Form verdankt dieses Kreuz der Beifügung des kleineren Balkens zum traditionellen christlichen Kreuz, weil Pontius Pilatus über dem Kopf des Gekreuzigten die Inschrift „Jesus von Nazareth, König der Juden“ (INRI) hatte anbringen lassen.



Das Lothringer Kreuz